Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 61 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Samstag, den 13. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jed Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort u Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. März. Bei Gorlice und in den Karpathen werden Fortschritte unserer Verbündeten gegen die Russen erzielt. — Nach der für die Türken siegreichen Schlacht in Mesopotamien gegen die Engländer besetzen die Türken die Städte Ahwaz und Utaz. — Die deutschen Unterseeboote bohren eine größere Zahl englischer Handelsschiffe in Grund. „U 12" wird durch ein englisches Kriegsschiff gerammt und sinkt.

11. März. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird ein englischer Vorstoß bei Givenchy abgeschlagen. In der Champagne erleiden die Franzosen mehrere Schlappen. — Im Osten werden bei Sereje 600, bei Ostrolenka 900, bei Nowemiasto 1660 Russen gefangen. Außerdem nehmen die Unsern 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Bei Augustow werden russische Truppenteile, die einen Durchbruch versuchten, vernichtet.

Sparpflicht und Zahlpflicht.

. . . Für diesen Krieg gilt nicht nur eine allgemeine Wehrpflicht, sondern auch eine allgemeine Sparpflicht und eine allgemeine Zahlpflicht. Keiner darf sich dieser Pflicht entziehen. Tut er es dennoch, so handelt er genau so wie der Deserteur, der sich seiner Wehrpflicht entzieht. Wir brauchen auch die kleinsten Ersparnisse, und niemand darf sich mit der billigen Redensart herumdrücken, daß es auf seine paar lumpigen Mark nicht ankäme. Das deutsche Volk muß auch in dieser Beziehung leisten, was es irgendwie leisten kann. Wenn jeder seine Pflicht tut, dann wird auch auf diesem Felde der Sieg unser sein. . . .

Schatzsekretär Dr. Helfferich im Reichstag am 10. 3. 1915.

In äußerst wirksamer Weise hat der neue Schatzsekretär am Mittwoch sich bei der Vorlegung des neuen Haushaltsentwurfs im Reichstage vor der Öffentlichkeit eingeführt. Seine, von frischem Geist durchtränkte Rede war nicht mit dem schweren Gepäck unendlicher Zahlenreihen belastet, gab aber trotzdem ein gutes Bild von der finanziellen Lage des Reiches und von den großen Aufgaben, die mit dem Kriege für uns erwachsen sind. Ein neuer Zehn-Milliardenkredit wird von der Volksvertretung gefordert, den zu begründen es keiner besonderen Redeleistung bedarf. Aber damit allein ist es nicht getan: auch das Volk selbst muß dem Vaterlande in diesen schweren Tagen des Kampfes um Sein oder Nichtsein bewilligen, was es braucht, um gegen die ungeheure Übermacht, mit der wir es zu tun haben, nicht zu unterliegen. Und Dr. Helfferich fand für diese Forderung eine glückliche Prägung, indem er neben die allgemeine Wehrpflicht eine allgemeine Sparpflicht und eine allgemeine Zahlpflicht stellte, ohne die wir für diesen Krieg nicht auskommen können.

In der Tat: Wehr- und Schulpflicht bilden die allgemeine Grundlage unseres staatlichen Daseins. Sie haben den vielgeschmähten „Militarismus" geschaffen, der sich jetzt als unsere stärkste Schutzwehr erweist, ohne den wir uns nicht die achtunggebietende Stellung unter den Völkern der Erde erworben hätten, von der England uns wieder in das Dunkel und die Machtlosigkeit der Kleinstaaterei zurückstoßen möchte. Außerordentliche Zeiten verlangen aber auch außerordentliche Hilfsmittel. Den staatlichen Zwang in Heeres- und Schulangelegenheiten haben wir mehr oder weniger freiwillig auf uns genommen, wenn auch seinen Segen schon in Friedenszeiten kein Verständiger leugnen konnte. Jetzt heißt es, den Pflichtenkreis zum Besten des Ganzen aus freien Stücken noch weiter ziehen. Wir müssen sparen. Einmal geziemt es sich nicht, im Rücken unserer herrlichen Truppen anders als einfach und bescheiden zu leben. Das ist schon oft gesagt worden, wird aber doch noch nicht überall beachtet; und wir wissen, wie schmerzlich unsere verwundet in die Heimat zurückkehrenden Brüder davon betroffen werden, wenn sie sehen, wie hier an manchen Stellen das Leben in seinen alten Formen und Gewohnheiten weiter rast, als ginge der ganze Weltkrieg da draußen mit seinen furchtbaren Schrecknissen und Gefahren uns Zurückgebliebene, für die er geführt wird, nichts an. Dann aber gibt es wirklich eine bessere Verwendung für das Geld, das über den unmittelbaren Lebensbedarf hinaus jetzt dem einzelnen zufließt. Jeder hat die Pflicht, es dem Reiche zur Verfügung zu stellen, wenn die Mittel zur Fortsetzung des Krieges erschöpft sind. Das Reich will nichts geschenkt haben, es zahlt im Gegenteil sehr anständige Zinsen und birgt mit seinem gesamten Vermögen für das ihm geliehene Kapital. Ehren-, Anstands- und Bürgerpflicht vereinigen sich hier auf das dringendste, und niemand darf sich ihr entziehen, dem das Schicksal des Vaterlandes am Herzen liegt. „Wir brauchen auch die kleinsten Ersparnisse, und niemand darf sich mit der billigen Redensart herumdrücken, daß es auf seine paar lumpigen Mark nicht ankäme. Das deutsche Volk muß auch in dieser Beziehung leisten, was es irgendwie leisten kann." Mit diesen Worten rief der Schatzsekretär zu möglichst umfassender Beteiligung an der neuen Kriegsanleihe auf, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn er in diesem Zusammenhang auch eine allgemeine Zahlpflicht aufstellte und jeden, der ihr nicht Genüge leistet, dem Deserteur gleichstellte, der sich seiner Wehrpflicht entzieht. Hat er doch nur zu sehr das rechte getroffen, wenn er meinte, daß dieser Krieg nicht nur mit Blut und Eisen, sondern auch mit Brot und Geld geführt wird. Das ist das Werk der Engländer, die uns mit den Mitteln niederzwingen wollen, in deren Besitz sie sich stark fühlen. Wir haben dem gegenüber zu beweisen, daß wir auf allen Gebieten groß und stark sein können, wenn und wo es die Existenz des Reiches erfordert. Auch an der Bereitschaft und an der Fähigkeit zu Entbehrungen wollen wir es nicht fehlen lassen, wenn dem Ganzen damit gedient wird. Und so wollen wir hingeben, was wir haben, um es der Verteidigung des Vaterlandes dienstbar zu machen.

Herr Dr. Helfferich legte vor dem Reichstage das Bekenntnis ab, daß er ohne jede Befangenheit und unbeirrt durch Parteimeinungen an die Arbeit gehen werde, daß wir aber auf Grund der Erfahrungen dieses Krieges alle mehr oder weniger umlernen müßten. Das kann man gewiß unterschreiben. Nur auf einem Gebiete wird es eines Umlernens nicht bedürfen: das deutsche Volk ist ein Volk der Pflichterfüllung. In dieser sieht es seinen höchsten Ruhm, in dieser seinen höchsten Ehrgeiz. So war es unter der Herrschaft des Kaisers, der uns das Reich gebracht hat, so wird es auch jetzt sein unter der Regierung seines Enkels, der es uns erhalten will. Wir werden also auch die Spar- und die Zahlungspflicht gern auf uns nehmen und dem Reiche geben, was des Reiches ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die Direktion der Deutschen Bank hat ihren sämtlichen Niederlassungen nahegelegt, sich der ratenweisen **Einlösung belgischer Postsparkassenbücher** nach Möglichkeit anzunehmen. Den deutschen Flüchtlingen aus Belgien kann daher nur anempfohlen werden, von dieser dankenswerten Einrichtung weitgehendsten Gebrauch zu machen und sich gegebenenfalls mit den jeweils in Frage kommenden Zweigstellen der Deutschen Bank in Verbindung zu setzen.

✚ Amtlich wird bekanntgegeben, daß **für die Durchführung der Ackerbestellung und Ernte** sich die Heeresverwaltung bereit erklärt hat, **Kriegsgefangene** möglichst noch im Laufe dieses Monats in ausgiebigem Maße **zur Verfügung zu stellen.**

Die Grundsätze über die Verwendung der Kriegsgefangenen gehen in diesen Tagen den Landratsämtern zu, bei denen auch der Bedarf an Kriegsgefangenen anzumelden ist. Wenn möglich, werden nur Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt, die von Haus aus in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten wohl bewandert sind. Auch die Wünsche der kleineren Besitzer werden ausreichende Berücksichtigung dadurch finden, daß tagsüber Gefangene in ganz kleinen Trupps (zwei Mann) verwendet werden dürfen. Auch Gemeinden werden in Vertretung der kleinen Besitzer als Arbeitgeber zugelassen.

✚ In der letzten Zeit haben vielfach Geschäfte in der Absicht, ihrerseits zur Stärkung des Goldbestandes bei der Reichsbank beizutragen, sogenannte „goldene Verkaufstage" veranstaltet, an denen **Zehnmark- und Zwanzigmarkstücke mit einem Aufgeld** von 1 bzw. 2 Mark beim Einkauf von Waren in Zahlung genommen werden. Von seiten der Reichsbank wird, wie die Textilwoche mitteilt, darauf aufmerksam gemacht, daß dies gegen die Verordnung des Bundesrates vom 23. November v. J. verstößt, wonach **mit Strafe bedroht** wird, wer ohne Genehmigung des Reichskanzlers es unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu verwerten, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu auffordert oder sich anbietet.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Zollinger

(Nachdruck verboten.) 15 (Alle Rechte vorbehalten.)

Seine kühle, zurückhaltende Art stand in einem auffallenden Gegensatz zu der herzlichen Freude, die Fräulein Erna ganz unverkennbar bei seinem unerwarteten Anblick empfunden und geäußert hatte. Sie sah ihn denn auch, während sie ihn über die Schwelle ihrer Behausung treten ließ, ein bißchen ängstlich von der Seite an, und an die Stelle ihrer anfänglichen Heiterkeit trat mehr und mehr etwas Gezwungenes und Befangenes.

„Die beiden Mädchen sind zu Besorgungen fortgeschickt," sagte sie, als sich die Tür eines sehr hübsch und kostbar im reinsten Empirestil ausgestatteten kleinen Salons hinter ihnen geschlossen hatte. „Wenn du mir die Freude machen willst, eine kleine Erfrischung anzunehmen, wirst du dich also mit meiner etwas unbeholfenen Bedienung begnügen müssen."

Er hatte sich, während sie sprach, sehr aufmerksam umgesehen. Nun schüttelte er ablehnend den Kopf.

„Danke! Ich habe weder Hunger noch Durst. Aber dein Theaterdirektor scheint wahrhaft fürstliche Gagen zu zahlen, wenn du dich so prächtig einrichten konntest."

„Oh, es ist ein möbliertes Quartier" erwiderte sie in schlecht maskierter Verlegenheit, um dann, noch ehe er eine weitere Frage tun konnte, mit auffallender Hast fortzufahren:

„Aber so setze dich doch endlich und laß mich wissen, was dir zugestoßen ist! Hast du einen Unfall gehabt?"

Er ließ sich behutsam in einen der mit kostbarem Seidenstoff überzogenen Stühle nieder. Seine Miene war sehr ernst, und eine kleine scharfe Falte lag zwischen seinen Augenbrauen.

„Ja! — Ich bin abgestürzt."

„Abgestürzt?" wiederholte sie erschrocken. „Wo? Im Hochgebirge?"

„Nein — aus der Luft. Das ist nämlich das Element, in dem ich mich seit einem Jahre mit Vorliebe bewegt habe."

„Wie? — Du bist ein Flieger?"

Ihre Augen leuchteten auf, und sie vergaß alle Verlegenheit über der Bewunderung, mit der sie den Bruder betrachtete.

„Ein Flieger!" rief sie noch einmal. „Aber das wäre ja herrlich! Das ist ja meine ganze Schwärmerei!"

„Es ist ein Geschäft wie jedes andere," erwiderte er trocken, „und wenn man es, wie ich, um des Gelderwerbs willen ausübt, nicht einmal eins, auf das man besonders stolz sein darf. Ich bin darauf verfallen, weil es mit allem andern, was ich versucht hatte, nicht recht gehen wollte. Du weißt ja, ein geschwenkter Leutnant hat nicht die besten Aussichten des Vorwärtskommens."

„Aber dein Unfall? Das ist es, was mich jetzt am meisten interessiert! Es ist doch nicht allzu schlimm?"

„Gott bewahre! Eine Gehirnerschütterung und ein Armbruch —, das ist gewiß das wenigste, was man erwarten darf, wenn man aus der dreifachen Höhe eines vierstöckigen Hauses kerzengerade herunterschießt. Die Zertrümmerung meines kostspieligen Apparats war jedenfalls das schlimmste bei der Sache."

„Und wo ist dir das passiert?"

„Auf einem Flugfelde in der Nähe von Paris. Ich hatte alle meine aus den Gewinnen von Preisflügen gesammelten Ersparnisse zusammengerafft, um mir einen Apparat bauen zu lassen, auf dem ich diesen verteufelten kleinen Pégoud zu übertrumpfen gedachte. Und ich hätte ihn auch übertrumpft, wenn nicht irgendein Halunke unter meinen französischen Konkurrenten eine Schurkerei an meiner Maschine begangen hätte. Das plötzliche Versagen des Motors gleich nach dem Aufstieg zu einem Probeflug kann nimmermehr mit rechten Dingen zugegangen sein. Und einer von den auf dem Flugplatz beschäftigten Mechanikern, der mich im Krankenhaus besuchte, hat mir denn auch erzählt, daß er gesehen habe, wie sich eine Stunde vor meinem Aufstieg ein französischer Pilot in meinen Flugschuppen geschlichen und sich zwanzig Minuten lang darin aufgehalten habe. Du kannst dir keine Vorstellung davon machen, was für ein Gesindel sich unter diesen Leuten befindet."

„Armer Hugo! Aber ich danke dem Himmel, daß es so glimpflich abgelaufen ist. Der Schaden wird sich doch wohl ersetzen lassen?"

Der junge Mann zuckte die Achseln.

„In absehbarer Zeit schwerlich. Eine solche Summe bringt man nicht im Handumdrehen zusammen. Es wird mir zunächst nichts anderes übrigbleiben, als wieder in den Dienst irgendeiner Flugzeugfabrik zu treten. Und auch damit hat es noch gute Weile; denn ich brauche mindestens ein paar Wochen, bis mein Arm wieder gebrauchsfähig sein wird."

„Nun, wenn du etwa inzwischen in Verlegenheit sein solltest —, ich bin glücklicherweise imstande, dir zu helfen."

Er schüttelte abwehrend den Kopf.

„Danke — ich brauche keine Unterstützung. Ein paar tausend Franken sind mir immerhin noch geblieben, obwohl ich leider in meinen guten Tagen nicht gerade sparsam gewirtschaftet habe. Ich gehörte nämlich ein paar Monate lang zu den vom Glück besonders begünstigten Berufsfliegern."

„Merkwürdig, daß ich davon nie etwas gehört habe! Ich interessiere mich nämlich leidenschaftlich für den Flugsport und verfolge alle Nachrichten auf diesem Gebiet mit der größten Aufmerksamkeit."

„Ist dir dabei niemals der Name Hugo Raff begegnet?"

„Hugo Raff? — Das bist du? O freilich! Von der Kühnheit seiner Rekordflüge waren ja zeitweilig alle Blätter voll. Aber wie hätte ich auf den Gedanken kommen können, daß sich dahinter mein Bruder Hugo verbirgt?"

„Ja, wir sind beide ein bißchen gewaltsam umgegangen mit unserm alten ehrlichen Familiennamen. Ich habe ihm eine Silbe abgeschnitten, und du hast ihm eine angehängt. Und wir hatten dazu ja auch wohl beide unsere guten Gründe. Hast du übrigens Nachrichten von zu Hause?"

Die junge Bühnenkünstlerin schüttelte den Kopf, und ein Schatten von Traurigkeit legte sich über ihr Gesicht.

„Woher sollten sie mir kommen? Ich bin ja eine Ausgestoßene, mit der niemand mehr etwas zu schaffen haben will!"

„Ja, mit diesem Schicksal müssen wir uns wohl beide abzufinden suchen, so gut wir können. Und dir ist es ja allem Anschein nach auch ganz gut gelungen. Ein möbliertes Quartier — sagst du? Aber doch sicherlich eines, das keine geringe Miete kostet! Und wenn ich mich recht erinnere, sprachst du vorhin von zwei Dienstmädchen. Bezahlst du das alles wirklich von deiner Gage?"

Erna schlug die Augen nieder und spielte nervös mit einer Bandschleife an ihrem Kleide.

„Ach, ich bezahle es doch überhaupt nicht!" sagte sie. „Ich wohne ja hier nicht allein!"

Der ehemalige Leutnant Hugo von Raven fuhr kerzengerade in die Höhe.

„Nicht allein? — Darf ich dich ersuchen, mir zu sagen, mit wem du hier wohnst?"

„Mit — mit meinem Stiefvater."

Fortsetzung folgt.

Nach einer Meldung des „Rotterdamschen Courant“ aus London sagte Unterstaatssekretär der Admiralität McNamara im englischen Unterhause auf eine Anfrage, die Admiralität verheimliche den Verlust von Handelsschiffen nicht.

Englands Belästigung der amerikanischen Schiffahrt.

Der Deutschamerikaner Breitung betraute als Eigentümer des beschlagnahmten Dampfers „Dacia“ mit der Vertretung seiner Interessen den französischen Advokaten Govare. Das Pariser Konsulat der Vereinigten Staaten betreibt die Angelegenheit auch auf diplomatischem Wege. England beanstandete jetzt sogar die Übertragung eines früher unter neutraler Flagge fahrenden Dampfers an amerikanische Kapitalisten und läßt durch ihren neuen Handelsagenten Sir Richard Crawfors durchblicken, die britische Admiralität würde den Dampfer kapern, falls er zukünftig unter dem Sternenbanner Handel treibe. Es handelt sich um den rumänischen Petroleumdampfer „Steana Romanu“, bis vor kurzem Eigentum der gleichnamigen Gesellschaft in Bukarest, der für 600 000 Dollar an die Union Tank Company verkauft, unter dem Namen „Westwego“ in das amerikanische Schiffsregister eingetragen wurde und jetzt in Philadelphia liegt. Die britische Botschaft begründet ihren Einspruch mit der Behauptung, daß die vorerwähnte rumänische Gesellschaft mit deutschem Kapital gegründet worden sei.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. März. Der jüngste Sohn des preußischen Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer-Lieser, Leutnant im Kürassier-Regiment v. Driesen (Westfälisches) Nr. 4, ist am 10. März bei einem Sturmangriff gefallen.

Paris, 11. März. An Bord eines im Hafen von Las Palmas ankernden deutschen Dampfers ist eine Funkspruchstation heimlich in Tätigkeit. Das Wrack des Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“, welches bisher auf der Höhe von Rio de Oro trieb, ist untergegangen.

Rotterdam, 12. März. Ein englisches Flugzeug nahm in der Gemeinde Biervliet eine Notlandung vor. Es war in Ypern aufgestiegen und durch nebliges Wetter außer Kurs geraten. Die beiden darin befindlichen Offiziere wurden interniert.

Warschau, 12. März. Der russische Finanzminister Bark ist ins Hauptquartier zum Großfürsten Nikolai gereist, um diesem über seinen finanziellen Mißerfolg in Paris und London zu berichten.

Paris, 12. März. Nach einer Blättermeldung ist der englische Militärflieger Shefihed, der in Eastbourne aufgestiegen war, aus 250 Meter Höhe ins Meer gestürzt. Seine Leiche wurde geborgen.

London, 12. März. Ein australisches und das zweite kanadische Hilfskorps sind in England gelandet.

Die Erörterung der Kriegsziele.

Eine amtliche Erklärung.

In der Nordd. Allg. Zeitung erscheint abermals eine Kundgebung, die wie die kürzlichen Ausführungen an gleicher Stelle sich mit dem Verlangen nach Freigebung der Aussprache über das Kriegsziel und die Friedensbedingungen befaßt. Das offiziöse Blatt schreibt:

In einer gemeinsamen Eingabe des Bundes der Landwirte, des Deutschen Bauernbundes, des Zentralverbandes deutscher Industrieller, des Bundes der Industriellen, des Hansabundes und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes an den Reichstag wird die Forderung erhoben, daß die Erörterung der Friedensbedingungen möglichst bald freigegeben werde. Die Petition meint, daß bei den Urhebern unseres Artikels gegen die sofortige Freigabe der öffentlichen Diskussion über die künftigen Friedensbedingungen irrige Vorstellungen über die Wünsche der breiten Masse unseres Volkes beständen, und verweist ihrerseits auf den allgemeinen kraftvollen Willen, im Kriege durchzuhalten bis zum Äußersten.

Diese Gegenüberstellung beweist nichts gegen unsere Darlegung, da wir selbst nichts sehnlicher wünschen, als jenen einzigen kraftvollen Willen ungebrochen und gegen jedes Mißverständnis unserer Feinde und der Neutralen gesichert zu erhalten — bis zum Äußersten. Die Frage, um die es sich dreht, ist vielmehr, ob der Eindruck vollster Einmütigkeit im Durchkämpfen fortbestehen wird, wenn wir über den Lohn für alle gebrachten Opfer und über die beste Gestaltung des Friedensvertrags zu reden beginnen, bevor wir endgültig gesiegt haben. Dies Reden wird ein Streiten sein. Erfreulich ist es, daß sechs große, sonst nicht immer einige Verbände, die Millionen von Groß- und Kleinbetrieben umfassen, geschlossen im vaterländischen Interesse auftreten. Ihre Polemik gegen einen Entschluß der obersten militärischen und zivilen Gewalten halten wir aber nicht für zeitgemäß, da eine inter arma (während die Waffen reden) erfolgende Freigabe der Rede den Sieg im Felde nicht beschleunigen würde. Darauf kommt es an.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 13. März 1915

1711 Französischer Dichter und Kritiker Boileau gest. — 1719 Johann Friedrich Böttger, Erfinder des Porzellans gest. — 1741 Kaiser Joseph II. von Österreich geb. — 1781 Architekt Karl Friedrich Schinkel geb. — 1822 Dichter Moritz Graf v. Strachwitz geb. — 1825 Mediziner Friedrich Albert Zenker, der Entdecker der Trichinen geb. — 1848 Beginn des Aufstandes in Wien; Sturz Metternichs. — 1851 Philolog Karl Lachmann gest. — 1881 Ermordung Kaiser Alexanders II. von Rußland in Petersburg. — 1904 Hereroaufstand: Überfall von Owikokorero.

□ **Altmetall sammeln!** Es gibt einzelne Gewerbetreibende, die von den meisten Menschen etwas über die Achsel angesehen werden. Einer der bekanntesten davon ist der Lumpensammler, ebenso wie sein etwas seßhafterer Bruder, der Althändler. „Lumpen, Knochen, altes Eisen kauft und zahlt die höchsten Preise . . .“ Über diese Inschrift am Eingange eines, nicht immer nach Rosen und Veilchen duftenden Kellers hat sich schon manche Generation von Kindern im Laufe der Jahrzehnte gewundert, vielleicht auch lustig gemacht, soweit nicht etwa eines der klügeren es verstand, in solch' einem „Produ"enkeller“ ein Hasenfell oder ähnliche Dinge in klingende Münze umzusetzen. Daß man der volkswirtschaftlichen Aufgabe des Lumpensammlers mit solcher Einschätzung Unrecht getan, ist selbstverständlich, wird doch zum Beispiel das Papier, auf dem unsere Banknoten und Reichskassenscheine gedruckt sind, ausschließlich aus Lumpen hergestellt. Aber die vollständige Ehrenrettung des Altmaterialhandels hat doch erst der jetzige Weltkrieg gebracht. Die Engländer sperren uns die Zufuhr alles möglichen Materials, in erster Reihe sämtliche Metalle ab: wer sorgt nun hauptsächlich dafür, daß wir für unseren Bedarf zu Munitions- und Friedenszwecken doch immer neue Zufuhr heranbekommen? Altmetallsammlungen großen Stiles (allerdings fast ausschließlich patriotischer Natur und nicht zu Handelszwecken) sind es, die bereits große Mengen solcher Dinge ans Licht gebracht haben und sicherlich noch größere hervorziehen werden. Dort liegt ein alter Kupferkessel auf dem Boden, da finden sich alte längst entzweigegangene Wasserspeier, oft sogar noch unnütz an der Dachtraufe hängend, an einer anderen Stelle ist zerbeultes Nickelgeschirr und anderes mehr vorhanden, das jetzt im Schmelztiegel der Geschützgießerei eine fröhliche Auferstehung feiern kann. Je mehr solchen Materials ans Licht gebracht und neuer Verwendung zugeführt werden kann, um so besser ist es für uns, auch wenn man bereits an die Zeit nach dem Kriege denkt. Denn es ist aus hier nicht näher zu erörternden Gründen nur günstig für unsere Währung und unseren Kredit in der Welt, wenn wir unsere im Lande befindlichen Bestände an Neumaterial nicht mehr schwächen als unbedingt notwendig und dann nicht sofort gar zu große Mengen im Auslande zu beziehen und zu bezahlen brauchen.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Seit der ersten Kriegsanleihe im September vorigen Jahres hat Deutschland an seiner wirtschaftlichen Stärke und Kraft nichts eingebüßt; seine guten Aussichten auf den schließlichen Sieg haben sich vielmehr noch beträchtlich gesteigert. Opfer verlangt deshalb das Vaterland nicht, wenn es jeden, der dazu im Stande ist, zur Zeichnung der hochverzinsten neuen Anleihe auffordert; was es aber verlangt, ist, daß auch die Daheimgebliebenen ihre Pflicht tun und ihre Mittel dem Reich in schwerer Zeit darleihen.

Gelegenheit zum Zeichnen ist überall geboten.
Man zeichne lieber heute als morgen.
Der äußerste Termin ist der 19. März,
mittags 1 Uhr.

Die Dardanellen.

(Gereimtes Zeitbild.)

„Wenn trotz allen Hindernissen
Uns die Deutschen so versohlen“,
Sprach Sasonow, „ei, dann müssen
Wir Konstantinopel holen.“

Dies vernahmen die Genossen,
Die Franzosen und die Briten,
Also daß sie sich entschlossen
Zu erstaunlich raschen Schritten.

Schleunigst haben diese Herren
Sich begeben zu den Schiffen
Und die Dardanellensperren
Unverzüglich angegriffen.

„Diesem schändlichen Entschlusse,
Diesem schäbigen Betragen
Muß ich aber“, sprach der Russe,
„Meinen Beifall doch versagen.“

„Was“, rief Churchill, „ist da schändlich?
Nehmen wir die Dardanellen,
Werden wir ja selbstverständlich
Euch sie zur Verfügung stellen.“

Lachend aber sprach der Sultan
Von Byzanz zum Dreiverbande:
„Freilich tragt ihr drei die Schuld an
Diesem großen Weltenbrande,

So daß ich die Dardanellen
Euch beinahe selber gönnte,
Weil man dann die Spießgesellen
Sich zerfleischen sehen könnte.

Um nicht Freunde zu entzweien,
Soll vor Recht die Gnade walten;
Darum will ich allen dreien
Meinerseits die Köpfe spalten.“ *J.*

o **Feldpostkarten nach Vorschrift.** Im Feldpostverkehr werden teilweise im Privatwege hergestellte Feldpostkarten benutzt, die von den amtlichen Feldpostkarten dadurch abweichen, daß der Vordruck für den Absendervermerk nicht auf dem linken Teil der Vorderseite, sondern oben an der Längsseite angebracht ist. Solche Karten entsprechen nicht den bestehenden Vorschriften, nach denen die im Privatwege hergestellten Feldpostkarten mit den amtlichen im Vordruck genau übereinstimmen müssen. Vor der Verwendung und Benutzung jener abweichenden Feldpostkarten wird namentlich auch deshalb gewarnt, weil sie den großen Nachteil haben, daß der so wichtige handschriftliche Absendervermerk durch den Aufgabestempel teilweise verdeckt und unleserlich gemacht wird.

—* Das Eiserne Kreuz wurde dem Gefreiten Fritz Feld von Heesfeld verliehen, der bei dem 30. Landwehr-Infanterie-Regiment den Feldzug mitmacht.

× **Halver,** 12. März. Der Turnverein „Unter den Linden“ hielt am verflossenen Sonntag im Vereinslokale seine diesjährige Hauptversammlung ab. Eingangs der Tagesordnung gedachte der erste Vorsitzende der inzwischen verstorbenen Mitglieder besonders des Genossen Ludwig Hukenbeck, welcher auf dem Schlachtfelde den Heldentod starb und der Genossen Willy Stracke und Alb. Borlinghaus, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Nachdem die seit der letzten Versammlung getätigten Aufnahmen bekannt gegeben wurden, schritt man zu Punkt zwei der Tagesordnung, Kassenbericht. Weil der Kassierer Genosse Wilh. Boß z. Zt. im Felde steht, konnte ein genauer Kassenbericht nicht gegeben werden und wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Sodann erstattete Genosse Ahlhaus einen ausführlichen Bericht über den Gauturntag. Die nun folgende Vorstandswahl wurde dahin erledigt, daß der jetzige Vorstand, wegen Einberufung vieler Mitglieder zum Heeresdienst, wiedergewählt wurde. Unter Punkt Verschiedenes kamen noch einige innere Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

Dieringhausen, 11. März. Gestern abend gegen 8½ Uhr lief im hiesigen Bahnhof ein abgestoßener Güterwagen, wobei der Hemmschuh versagte, gegen einen einfahrenden Güterzug und wurde von dem Zuge quer über die Schienen geschleudert. Hierbei wurden zwei andere Wagen beschädigt und ein Signalmast umgeworfen Personen sind dadurch glücklicherweise nicht verunglückt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab,

Die Times plaudert aus der Schule.

bb **Berlin,** 12. März. Die Kreuzzeitung meldet: Die Times erläuterte letzthin den Bericht des Admirals Sturdee über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln und nannte dabei das Entkommen des Kreuzers Dresden ein bedauernswertes Ereignis, das mehrere Schiffe zum Aufsuchen des Kreuzers in Anspruch nahm und mittelbar den Verlust eines schönen japanischen Kreuzers herbeiführte. Damit, so erklärt die Kreuzzeitung, gibt die Times ein Geheimnis der englischen Admiralität preis, denn bisher hat man von dem Untergang dieses japanischen Kreuzers nichts erfahren.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 12. März. Amtlich verlautet vom 12. März mittags: Die Situation unserer Truppen in den neu gewonnenen Stellungen in Russisch-Polen und Westgalizien hat sich weiter befestigt. Die Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt. Bei Inowlodz an der Pilica brachte eine eigene Batterie gestern nach einem heftigen Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen. In den Karpathen wurde nach erbitterten Kämpfen eine Ortschaft an der Straße Cisna-Baligrod genommen und anschließende Höhen im Laufe des Tages während eines dichten Schneegestöbers vom Feinde gesäubert. Im westlichen Nachbarabschnitt scheiterte unterdessen ein starker feindlicher Angriff. An der übrigen Front in den Karpathen sowie in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse, da während des ganzen Tages ein heftiger Schneesturm anhielt. Auch nördlich Czernowitz herrschte Ruhe. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ereignete sich seit längere Zeit nichts. Unbedeutende Plänkeleien an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 12. März. Der Feind versuchte in der Nacht vom 10. bis 11. März unter dem Schutze von Kreuzern und Torpedobootzerstörern, die äußerste Minensperre wegzuräumen, nachdem zuvor größere Schiffe die Scheinwerferaufstellung wirkungslos beschossen hatten. Die Dardanellenbatterien eröffneten das Feuer und versenkten drei Minenleger, worauf der Gegner unverrichteter Sache sich zurückzog. — Durch eine Unternehmung der türkischen Seestreitkräfte wurde in der Nacht zum 10. März ein feindliches Transportschiff in der Nähe von Mytilene versenkt.

60000 Arbeiter auf den Schiffswerften und den Geschützfabriken ausständig.

bb **Haag,** 12. März. Während der Streik auf den englischen Schiffswerften Harland und Wolf noch nicht beendet ist, ist ein neuer Ausstand auf weiteren englischen Schiffswerften und Geschützfabriken ausgebrochen. Nach der „Daly News“ traten auf den Barrow Schiffswerften der Firma Vickert und Sou 12 000 Mann in den Ausstand. Ihre Forderungen lauten auf eine Lohnerhöhung auf 15 Prozent für Accordarbeiter und 5 Schilling für die Woche für die Arbeiter mit festem Tagelohn. Die bisherigen Vorschläge der Werft wurden einstimmig abgelehnt. Bei den Southamton Engineering and Ship buslding Employers Association sind 8 000 Mann ausständig, die eine Lohnerhöhung von 10 Prozent verlangen. Auf den Werften an der Clyde sind insgesamt 10 000 Mann ausständig. Von den Londoner Docharbeitern streiken 11 000 Mann, von den Liverpoolern noch 16 000 Mann. Dagegen haben die Docharbeiter Glasgows gegen eine Lohnerhöhung von 3 Schilling pro Woche den Streik beendet. Wegen der Streiks auf den Schiffswerften und Geschützfabriken herrscht bei der britischen Admiralität ernste Besorgnis.

Zur Unterredung Bülows mit Salandra.

bb **Kopenhagen,** 12. März. Der Pariser Korrespondent der Central News telegraphiert: In der französischen Presse ist die Unterredung des Fürsten Bülow mit Salandra ausführlich besprochen, der man eine große Bedeutung zuschiebt. Anläßlich des Aufsehens, das die gestrige zweistündige Unterredung Salandras mit Bülow überall erregt, veröffentlicht die italienische Regierung eine Erklärung, worin betont wird, daß diesem Gespräch keine besondere Bedeutung beizumessen sei, da in den letzten acht Tagen mehrere ähnliche Unterredungen stattgefunden hätten.

Englands freundschaftliche Beziehungen.

w **London,** 12. März. Im Unterhause fragte Jowett, wie die gegenwärtigen Beziehungen zwischen der britischen Regierung und den Regierungen von Bulgarien Holland, Spanien, Schweden Dänemark und China seien Sir Edward Grey erwiederte: Ich freue mich sagen zu können, daß wir zu den Regierungen der genannten Länder in freundschaftlichen Beziehungen stehen.

Hierzu eine Beilage.

Freiwillige Versteigerung.

Am Dienstag, den 16. März cr., vormittags 10 Uhr werde ich zu Heesfeld b Brügge

2 Rinder (2 jährig, 1 hochtragend)

für Rechnung, den es angeht, öffentlich, meistbietend, gegen gleich bare Zahlung versteigern. Käufer wollen sich in der Wirtschaft Kappe zu Heesfeld einfinden.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Lüdenscheid, den 13. März 1915.

Sieker, Gerichtsvollzieher.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 14. März

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Taufen.
5 Uhr: Kriegsbetstunde.
6 Uhr: Blaukreuzstunde.
Dienstag 8½ Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch 8½ Uhr: Passionsgottesdienst.
Freitag 8½ Uhr: Posaunenchor.

Große und schöne Auswahl

Schwarzbrot
Kriegsbrot

gegen Brotmarken zu haben

Rud. Johann, Carthausen.

T.-V. Halver
e. V.

Sonntag, den 14. März cr., nach dem Gottesdienst

Turnratssitzung

im Vereinslokal

Der Vorstand.

Turn-Verein
‚Unter den Linden'
Halver.

Von Sonntag, 14. März cr. ab nachmittags 2 Uhr findet wieder regelmäßig das

Turnen

auf der Carlshöhe statt.

Der Turnwart.

Unsere
Modeschau
Ausstellung
ist eröffnet!

Gebrüder ALSBERG Hagen.

Neue Jacken-Kleider

Die Mode bevorzugt gerade in diesem Frühjahr das Jackenkleid. **Auswahl** in gediegenen Formen und tadelloser Verarbeitung Wir bringen eine viel hundertfache zu niedrigst kalkulierten Preisen.

Jacken-Kleider	in modernen blauen, schwarzen und farbigen Stoffen, auf Seide gefüttert	18.—	24.—	29.—
Jacken-Kleider	aus la. Stoffen, aparte Macharten in erstklassiger Verarbeitung	36.—	45.—	58.—
Jacken-Kleider	aus ganz eleganten Stoffen in gediegener Ausführung	65.—	78.—	85.—
Jacken-Kleider	jugendliche fesche Formen mit neuartigen Garnituren	19.—	28.—	38.—

Billige moderne Costümröcke

blau, schwarz und gemusterte Stoffe

2^{25} 4^{50} 7^{50} 9^{75}

Billige moderne Blusen

karierte und glatte Wollstoffe, sowie Seiden-Blusen

2^{75} 4^{75} 8^{75} 12^{50}

Gebrüder Alsberg
Lüdenscheid

Bekannte Fahrtvergütung!

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Am Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 61 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Samstag, den 13. März | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jed Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort u Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915

2. Kriegsanleihe!

Frage: **Wie zeichne ich auf die Kriegsanleihe?**
Antwort: Man geht zu der Sparkasse oder dem Bankier bei dem man das Geld zinsbar angelegt hat, läßt sich einen Zeichnungsschein in der Höhe der Summe, die man in Kriegsanleihe anlegen will, ausfüllen, unterschreibt und gibt das Sparbuch bei der Kasse ab.
Frage: Wann muß ich den Betrag zahlen?
Antwort: Dafür sorgt die Sparkasse.
Frage: Wann bekomme ich meine Scheine?
Antwort: Voraussichtlich im September. Die Kasse oder der Bankier gibt Nachricht, wenn die Scheine eingegangen sind.
Frage: Wie bekomme ich die Zinsen?
Antwort: Mit dem Scheine wird ein Bogen geliefert mit 14 Zinsscheinen, jeder Schein lautet über die Höhe der Zinsen für ½ Jahr z. B. bei 1000 Mark 25 Mark. Diesen Schein schneidet man in der 2. Hälfte des Juni oder Dezbr. ab und läßt sich vom Bankier oder der Sparkasse gelegentlich bar Geld dafür geben, oder gibt den Schein in Zahlung.
Frage: Was tue ich, wenn ich mal Geld nötig habe, und habe weiter nichts mehr als meine Kriegsanleihescheine?
Antwort: Soll das Geld nur vorübergehend gebraucht werden, so geht man nach der Sparkasse oder Reichsbank, gibt die Scheine ab und bekommt dann ca. ¾ des Wertes bar geliehen, man nennt es lombardieren. Der zu zahlende Zinssatz ist bei der Sparkasse 5%, also derselbe, bei der Reichsbank 1% höher wie der Reichsbankdiskont.
Frage: Was tue ich, wenn ich die Anleihescheine los sein will, um bares Geld zu anderen Zwecken zu bekommen?
Antwort: Man bringt oder schickt die Scheine mit den Zinsscheinen, soweit sie noch nicht abgeschnitten sind, zur Sparkasse, oder Reichsbank, oder zum Bankier und bittet um Verkauf. Je nach dem Kurswert und der wird zweifelos höher sein, wie Mark 9850 bekommt man nach einigen Tagen das bare Geld.
Frage: Was bedeutet „unkündbar bis 1924"?
Antwort: Das heißt, der Zinssatz von 5% kann vom Reichstage bis zum Jahre 1924 nicht herabgesetzt werden. Man hat die feste Zusage bis zu dem Termine 5% zu bekommen
Frage: Bis wann muß ich gezeichnet haben?
Antwort: Der späteste Termin ist Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr.

Die einstige österreichische Militärgrenze.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Für die Entwicklung der mit uns verbündet kämpfenden österreichisch-ungarischen Armee von wesentlichem Einfluß war die sogenannte „Militärgrenze", jene eigenartige Organisation, die in dem heutigen Kroatien und Slawonien bis zum Jahre 1867 bestanden hatte. Die Militärgrenze besaß besondere militärische Einrichtungen, eine gesonderte Verfassung und Verwaltung und hat sich allmählich während der Türkenkriege entwickelt. Ihre Gründung erfolgte im Jahre 1538, als Ferdinand I. von Österreich, König von Ungarn, einige befestigte Plätze in jenem Gebiet mit deutschen Truppen besetzte und um sie herum Ansiedler, serbische Flüchtlinge, seßhaft machte. Diese Kolonisatoren standen im Genusse der Religions- und Steuerfreiheit, mußten die völlig verödeten Gebiete bebauen, waren aber dafür zur Verteidigung und im Frieden zur Beobachtung und Sicherung der Grenze gegen die stets drohenden Einfälle der Türken verpflichtet. Die ganze „Grenze" war in Generalate eingeteilt, und so bildete sie ein zusammenhängendes, militärisch straff organisiertes Grenzgebiet, das im Laufe der Zeit sich nicht nur auf die anfänglichen Teile erstreckte, sondern zeitweise sogar vom Adriatischen Meere bis Galizien reichte. Die charakteristischen Eigentümlichkeiten der Grenze aber bildeten eben die erwähnten serbokroatischen Landesteile. Allmählich hat man die „Grenzer" auch zum Kriegsdienst außerhalb ihres Landes herangezogen und in Regimenter zusammengefaßt. Im Dreißigjährigen Kriege waren sie, meist „Kroaten" genannt, eine nationale Reiterei, späterhin bildeten sie irreguläre Fußtruppen des österreichischen Heeres. Die merkwürdigste Eigentümlichkeit dieses Grenzgebietes aber bestand darin, daß nicht nur die militärische Führung und Erziehung, sondern auch die gesamte Verwaltung in militärischen Händen sich befand. Der Mittelpunkt der Verwaltung lag beim Regimentskommandeur, der in seiner sogenannten „Stabsstation" residierte. Ihm unterstanden 12 bis 16 Kompagniebezirke, die ein Hauptmann befehligte. Im Frieden nun bestand der Dienst der Soldaten, der Grenzer, darin, daß sie zeitweise zum Wachtdienst in die Stabsstation einberufen wurden und auch zu Übungen, die auf einige Wochen des Jahres verteilt waren. Die Bekleidung und Bewaffnung hatte der Mann stets bei sich im Hause. Wurde er zum Dienst befohlen, so bekleidete er sich militärisch und kam so an die befohlene Stelle. Diese ganze Art eines streng zusammengefaßten Milizsystems konnte nur dann gute Ergebnisse zeitigen, wenn schon die Familie, das einzelne Haus, unter militärischer Zucht und Ordnung sich befand. Dies nun ist in der Grenze auch tatsächlich der Fall gewesen, denn das ganze Leben in jenen Gegenden gründete sich auf die sogenannte „Hauskommunion". Das war die Vereinigung sämtlicher Familienmitglieder unter einem Oberhaupte zu einer Wirtschaftsgemeinschaft, die patriarchalisch geleitet wurde und an der jedes einzelne Mitglied der Familie in Rechten und Pflichten gleichen Anteil hatte. So wie nun der Hausälteste unumschränkter Gebieter über die Familie gewesen ist, so war es auch der Hauptmann über jeden einzelnen Angehörigen seines Kompagniebezirkes. Der Chef der Kompagnie, dort Kompagnie-Kommandant genannt, regelte in seinen täglichen Kompagniebefehlen auch das geringste Detail des wirtschaftlichen Lebens, das für seinen Bezirk und für seine Leute in Betracht kam. Ob Kartoffeln gelätet werden sollten, ob Weizen gesät, oder der Boden umgeackert werden mußte, all dies wurde in Kompagniebefehlen angeordnet. Auch der Tag der Ernte für die einzelnen Getreidesorten wurde festgestellt, wie die Termine für alle anderen landwirtschaftlichen Arbeiten. Aus dieser Fürsorge für das leibliche Wohl der Einwohner entstand ein ganz merkwürdiges Verhältnis zwischen den Vorgesetzten und den Milizsoldaten. Die militärische Zucht erstreckte sich aber auch auf die Frauen und Kinder der Grenzer. In den Schulen auf den Dörfern und in den kleinen Städten erteilten Unteroffiziere den Unterricht. Bis vor nicht allzu langer Zeit konnte man, wenn ein österreichischer Offizier eine wundervolle Handschrift besaß, mit Sicherheit annehmen, daß er in seiner Jugend durch eine Grenzerschule gegangen war. So wie die Männer Order parierten, so auch die Frauen und Kinder. Ihnen allen steckte die militärische Zucht in den Gliedern. Wenn heute noch ein Offizier durch ein solches Städtchen oder durch ein Dorf kommt, so stehen die vor den Häusern sitzenden Frauen auf und nehmen ehrerbietig Stellung. Die heutigen Regimenter, die sich aus jenen Gegenden ergänzen, kennzeichnen sich durch eine ganz außergewöhnliche Straffheit und Zucht, ein Beweis dafür, wie nachhaltig die Wirkung einer jahrhundertelangen militärischen Erziehung geblieben ist. Aus den Grenzertruppen sind die tüchtigsten Generale der österreichischen Armee hervorgegangen. Der Eroberer von Bosnien, Baron Philippowitsch, war ein Grenzer, ebenso wie der Freiherr v. Jovanowitsch, welcher die Herzegowina okkupierte. Der energische und gefürchtete Banus von Kroatien, Baron Jellacic, war einer Grenzerfamilie entsprossen, und neben ihnen noch viele andere, die später zu Ruhm und Ansehen in der Armee gelangten. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Österreich-Ungarn hat auch die Militärgrenze aufgehoben, wie das verfassungsmäßige Leben in der Donaumonarchie auch die besonderen Verwaltungseinrichtungen dieser Landesteile naturgemäß außer Wirkung setzen mußte. *(RK.)*

Nah und Fern.

o **Feldpost-Päckchen.** Feldpostbriefe mit Wareninhalt (Päckchen) nach dem Heere, die aus irgendeinem Grunde dem Empfänger nicht ausgehändigt werden können, müssen an den Absender zurückgesandt werden, wenn dieser nicht durch einen Vermerk, wie z. B. „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils" oder „Wenn unanbringlich, zur Verfügung der Truppe", den Wunsch ausgedrückt hat, daß sie in solchem Falle den Kameraden des Adressaten zugute kommen sollen. Oft genug bedauern es die Absender, für die der Inhalt der Sendung nach der Rückkunft vielfach keinen Wert mehr hat, daß die Liebesgabe, die den zunächst Bedachten nicht erreicht hat, nicht wenigstens seinen Kameraden zuteil geworden ist. Man unterlasse es deshalb nicht, derartige Päckchensendungen mit dem „Preisgabevermerk" zu versehen. Übrigens sind auch gedruckte Zettel mit solchen Vermerken im Handel zu haben; ihre Verwendung ist um so bequemer, als sie auf der Rückseite gummiert sind und daher vor dem Gebrauch nur angefeuchtet zu werden brauchen. Die Geschäfte, die Feldpostartikel feilhalten, können zur Förderung der guten Sache viel beitragen, wenn sie den Käufern solche Zettel anbieten oder bei versandfertigen Waren den Vermerk auf die Umhüllung aufdrucken lassen.

o **Neue Postwertzeichen für Belgien.** Für den Postverkehr im Bereiche des Kaiserlich Deutschen Generalgouvernements in Belgien sind folgende weitere Postwertzeichen „Deutsches Reich" ausgegeben worden: Freimarken zu 50, 60, 80 Pfennig, 1 Mark, 2 Mark, Kartenbriefe zu 10 Pfennig und Postkarten mit Antwortkarte zu 5 plus 5 Pfennig und 10 plus 10 Pfennig mit dem Überdruck „Belgien" und der Wertangabe 50 Cts., 75 Cts., 1 Frank, 1 Frank 25 Cts., 2 Frank 50 Cts., 10 Cts., 5 plus 5 Cts. und 10 plus 10 Cts. Zu Sammelzwecken werden solche Wertzeichen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts Berlin C 2, Königstraße 61 vom 12. März ab zum Verkauf gestellt.

o **Postanweisungen für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich.** Die schweizerische Postverwaltung hat das Umwandlungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich bei der Umschreibung in Bern auf 104 Frank für je 100 Frank festgesetzt. Wenn also in Frankreich 100 Frank dem Gefangenen ausgezahlt werden sollen, so ist in Deutschland der jeweilige Gegenwert von 104 Frank einzuzahlen.

o **Ferdinand Burg gestorben.** Der frühere Erzherzog Ferdinand Karl von Österreich, der jüngere Bruder des verstorbenen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, der seit einigen Jahren unter dem bürgerlichen Namen Ferdinand Burg in München lebte, ist gestorben. Beim Hinscheiden waren die Erzherzoginnen Maria Theresia und Maria Annunciata sowie Prinzessin Elisabeth zu Liechtenstein anwesend. Die Beisetzung wird in Obermais bei Meran erfolgen. Er legte seinerzeit Rang und Namen ab, um eine Frau aus dem Bürgerstande heiraten zu können.

o **Französische Militärdrückeberger.** Die Pariser Polizei verhaftete die Mitglieder einer Agentur, welche den an der Front befindlichen Soldaten Mittel zukommen ließen, um sich vom Militärdienst befreien zu lassen. Diese Mittel bestanden in den meisten Fällen aus einem Pulver, welches starkes Herzklopfen verursacht.

Kochrezepte auf dem Fahrschein. Eine zeitgemäße Einrichtung hat die unter städtischer Verwaltung stehende Wiener Straßenbahn getroffen. Sie gibt Fahrscheine aus, auf deren Rückseite Koch- und Backrezepte aufgedruckt sind, die über den sparsamen Gebrauch der verschiedenen Nahrungsmittel belehren und Anleitungen zum Gebrauch von gemischten und ungemischten Ersatzmehlen enthalten. Jeder Fahrkartenblock enthält ein anderes Rezept.

Die Handwerkskammer zu Arnsberg

schreibt uns:

Nach den amtlichen Aufzeichnungen an der Berliner Getreidebörse, die bekanntlich für das ganze Reich maßgebend ist, sind in den letzten Monaten dort bezahlt worden für:

Weizen

Monat	Getreide	Mehl	Spannung
Januar — März 1914	189	245	56
April — Juli 1914	201	258	57
August 1914	224	359	135
September 1914	238	350	112
Oktober 1914	257	360	103
November 1914	360	366	106
Dezember 1914	260	393	133
Januar 1915	262	419	156

Roggen

Monat	Getreide	Mehl	Spannung
Januar — März 1914	154	201	47
April — Juli 1914	164	220	56
August 1914	194	294	100
September 1914	212	294	82
Oktober 1914	227	308	81
November 1914	220	301	81
Dezember 1914	220	316	96
Januar 1915	222	352	130

Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß die Spannung zwischen den Getreide — und Mehlpreisen bei beiden Sorten sich seit Kriegsbeginn um rund 175 % bei Weizen und um 133 % bei Roggen vergrößert hat. Angenommen, daß die Gestehungskosten der Großmühlen sich bedeutend erhöht haben. 100 % Steigerung der Spannung bleibt immer zum mindesten noch bestehen. Ganz unberücksichtigt ist dabei geblieben der Mehrgewinn aus der stärkeren Ausmahlung des Getreides. Der Mehrverdienst aus den höheren Getreidepreisen kommt aber nicht den Landwirten zugute, da der aus den Getreidepreisen erzielte Gewinn durch die Verluste an an der Viehhaltung und durch die gerade phantastischen Futtermittelpreise wieder reichlich aufgewogen wird. Dazu ist noch zu berücksichtigen, daß die oben genannten Getreidepreise an der Börse gezahlt worden sind also erst dann, nachdem das Getreide aus den Händen der Landwirtschaft gekommen ist und unterwegs eine kräftige durch die Spekulation hervorgerufene Steigerung erfahren hat. Es kann also als festgestellt gelten, daß die Großmühlen und die Großhändler seit Kriegsbeginn ihren Verdienst um mindestens 100 % zu unrecht gesteigert haben. Und das in der Zeit, in der alle mehr oder weniger große Opfer bringen müssen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der falsche Bürgermeister Alexander.** Vor dem Kösliner Schwurgericht begann der Prozeß gegen den früheren Kreisausschußassistenten Thormann, der sich als Dr. Alexander zum Bürgermeister von Köslin hatte wählen lassen. Der Angeklagte Thormann erklärte, daß er sich in keinem einzigen Falle schuldig bekenne. Er habe als Schüler in Osterode sich nach und nach Gymnasialschulbücher aller Fächer angeschafft und seinen Freunden schließlich auch bei den lateinischen, griechischen und französischen Aufsätzen helfen können. Auch in Neumark und Tilsit habe er diesen Verkehr fortgesetzt und fast nur noch mit Obertertianern verkehrt. Sie hätten ihm immer geraten, er möge doch wenigstens vor einer Prüfungskommission sich das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst beschaffen. Dies hätte er auch getan, wenn ihm nicht wegen seiner Verurteilung zu 30 Mark wegen Sachbeschädigung das Unbescholtenheitszeugnis verweigert worden wäre. Er habe deshalb dem Rat eines befreundeten Studenten der Theologie nachgegeben und sich unter dem Namen von dessen kurz vorher verstorbenem Bruder den Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst beschafft. Sein Ehrgeiz sei nunmehr auf das Abiturientenexamen gerichtet gewesen. Thormann will dieses Examen unter dem angenommenen Namen tatsächlich bestanden haben. Er behauptet, auch in der Folgezeit unter einem angenommenen Namen sich bei der Berliner Universität haben immatrikulieren lassen und die Kollegien der Rechts- und Staatswissenschaften und der Nationalökonomie besucht zu haben; wofür ihm sein Gönner Landrat Graf v. Rödern Zeit und Erlaubnis gegeben habe. Er will dann die juristische Doktorwürde mit höchster Auszeichnung erworben und das Referendarexamen gemacht haben.

Bekanntmachungen.

Vom 7. April 1915 ab finden voraussichtlich die **Frühjahrskontrollversammlungen** statt.

Es haben daran sämtliche noch hier befindlichen Mannschaften — auch die vom Waffendienst zurückgestellten oder als unabkömmlich anerkannten — teilzunehmen und zwar:

1. Sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr 1 und 2 und des ausgebildeten Landsturms.

2. Sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. u. 2. Aufgebots soweit sie bereits gemustert sind.

3. Sämtliche sich z. Z. der Kontrollversammlungen im Korpsbezirk auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Befreiungen hiervon erfolgen nur in dringenden Fällen. Etwaige Befreiungsgesuche sind eingehend zu begründen und schon jetzt durch die Ortsbehörde einzureichen.

In den Gesuchen muß Name, Geburtsdatum und Wohnort, bei gedienten Mannschaften außerdem die Jahresklasse und Waffengattung und bei Ersatzreservisten außerdem der Vermerk „Ersatzreservist" angegeben sein. Militärpapiere sind diesen Gesuchen nicht beizufügen.

Von den Truppenteilen entlassene Mannschaften, welche sich bis jetzt bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel noch nicht an- oder zurückgemeldet haben, werden hiermit aufgefordert dies sofort nachzuholen.

Die Anmeldung beim Bezirksfeldwebel hat 48 Stunden nach der Entlassung zu erfolgen.

Unterlassung dieser Meldung wird strengstens bestraft.

Siegen, den 5. März 1915.

Königliches Bezirkskommando Siegen.

Hunde, die im Jahre 1915 zum Ziehen benutzt werden sollen, sind angeschirrt nebst dem zu benutzenden Fuhrwerk

am Dienstag, den 16. d. Mts.,

nachmittags 2½ Uhr,

am hiesigen Schmalspurbahnhof zur Besichtigung vorzuführen.

In dem Termin wird über die Erteilung der Erlaubnis zur Benutzung des Hundes als Zugtier befunden werden

Halver, den 9. März 1915.

Die Polizeiverwaltung: Thomas

Für den **Kriegshilfsfonds der Gemeinde Halver** spendeten:

1.	Herr Albert Pielhau, Halver	100,—	Mk.
2.	Schüler des Langenscheiderweges in Halver	10,30	„
3.	Bäuerliche Bezugs- u. Absatz Genossenschaft	100,—	„
4.	Herr Hermann Wiebusch, a. d. Wiebusch	3,—	„
5.	„ P. in Halver	10,—	„
6.	„ H. in M.	6,—	„
7.	Schüler des Langenscheiderweges in Halver	1,30	„
8.	Herr F. W. Gerke, Carthausen	10,—	„
9.	„ Wilhelm Kerspe, Halver	5,—	„
10.	„ Julius Vahlefeld, Lehrer a. D., Halver	20,—	„
11.	Frau Ww. Gust. Fasbender, Halver	5,—	„
12.	die Herren Gebrüder Clever, Gehärte	12,—	„
13.	Herr K. in Halver	10,—	„
14.	„ Karl Halverscheid, Mesenhohl	20,—	„
15.	„ Wilhelm Bütt, Halver	5,—	„
16.	„ W. M. in Halver	5,—	„
17.	„ W. Dahlhaus, Gesenberg	10,—	„
18.	„ W. Fernholz, Halver	10,—	„
19.	„ Heinrich Giersieper, Ehringhausen, 2. Rate	300,—	„
20.	„ N. N.	10,—	„
21.	„ L. in E.	20,—	„
22.	„ Theodor Himmen, Carthausen	5,—	„
23.	„ Karl Kuhn, Schmidthausen	15,—	„
24.	„ Gustav Hevendehl, Wiene	5,—	„
25.	Frau Ww. Ludwig Winkhaus, Carthausen	50,—	„
26.	Herr Wilh. Dunkel, Oberbrügge	5,—	„
27.	„ Emil Schröder, Kirchlöh	20,—	„
28.	„ A. in H.	6,—	„
29.	„ Fritz Busch, Gesenberg	3,—	„
30.	„ Wilhelm Bürger, Schmalenbach	10,—	„
31.	„ L. in H.	5,—	„
32.	Frau Ww. Fr. Panzer, Wiene	6,—	„
33.	Ungenannt, Halver	10,—	„
34.	Herr C. in K.	10,—	„
35.	„ Theodor Steller, Langenscheid	10,—	„
36.	„ Robert Steller, Langenscheid	5,—	„
37.	„ Julius Langenberg, Heinkenhedfeld	5,—	„
38.	„ Christian Hedderich Halver	2,—	„
39.	„ Wilhelm Crone, Giersiepen	10,—	„
40.	„ Hugo Asbeck, Oberbrügge	3,—	„
41.	„ K. in B.	10,—	„
42.	„ B. in S.	7,—	„
43.	„ Wilhelm Clever, Nieder-Hürxtal	10,—	„
44.	„ August Eicker jr., i. d. Bever	10,—	„
45.	„ Rudolf Reitz, Halver	50,—	„
46.	„ Hermann Loose, Voßwinkel	5,—	„
47.	„ Valentin Dippel, Oberbrügge	5,—	„
48.	„ F. W. Drewe, Bolsenbach	20,—	„
49.	„ F. in Halver	3,—	„
50.	„ Carl Himmen, Eichholz	3,—	„
51.	„ W. Sch. in Halver	3,—	„
52.	„ N. N. in Halver	20,—	„
53.	„ H. in H.	5,—	„
54.	Frau Ww. Fr. Eickhoff, Kamscheid	10,—	„
55.	Herr Richard Steinbach, Oege	15,—	„
56.	Firma C. H. Steinbach, Oberbrügge, 2. Rate	500,—	„
57.	Herr Gustav Korn, Oberbrügge	20,—	„
58.	„ Carl Crone, Halver	10,—	„
59.	„ Sch. in L.	10,—	„
60.	„ Robert Borkshoff, i. d. Bever	10,—	„
61.	„ August „ „ „ „	10,—	„
62.	„ Carl vom Dahl, Bolsenbach	10,—	„
63.	Ungenannt	5,—	„
64.	Herr Reinhard Schröder, Halver	20,—	„
65.	„ Peter Mesenhöller, Oeckinghausen	20,—	„
66.	„ Gustav Vollmann, Halverscheid	30,—	„
67.	„ Carl Giersieper, Halver	25,—	„

Allen Gebern herzlichen Dank.

Halver, den 12. März 1915.

Der Amtmann. **Der Gemeinde-Vorsteher.**

Volksschulen des Amtes Halver.

Die Aufnahme der neuen Lernanfänger findet statt am **Mittwoch, 31. ds. Mts.,** vormittags von 8 Uhr ab.

Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, die bis einschließlich den 30. September ds. Js. das 6. Lebensjahr vollenden. Nicht vollsinnige, kranke, schwächliche oder geistig zurückgebliebene Kinder, die einen Schulweg von 2 km und mehr zurückzulegen haben, können auf Antrag durch den Herrn Kreisschulinspektor zunächst auf ein Jahr zurückgestellt werden

Die Eltern der Schulanfänger für die Schulen in Halver (Ost- und Westschule) werden aufgefordert, die Kinder unter Vorlage eines Taufzeugnisses und Impfscheines bereits an einem der Tage vom 18. bis 20. ds. Mts. je nachmittags von 4—6 Uhr in der zuständigen Schule vorzustellen.

Halver, den 8. März 1915.

Der Amtmann: Thomas

Kartoffelzählung.

Nach der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 findet am 15. ds. Mts im deutschen Reiche eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln statt. Hiernach ist jeder, der mit Beginn des 15. März 1915 Kartoffeln in Mengen von 1 Zentner und mehr in Gewahrsam hat — gleichviel ob er der Eigentümer ist oder nicht — verpflichtet, die vorhandenen Vorräte in der Gemeinde anzuzeigen, in der die Kartoffeln sich befinden. Unter Umständen sind also Anzeigepflichtige gehalten, in mehreren Gemeinden Anzeige zu erstatten, worauf hiermit besonders hingewiesen sei, um Doppelzählungen oder Auslassungen zu vermeiden. Die Zählung erfolgt im Kreise Altena in der Weise, daß Zähler die einzelnen Haushaltungen und Betriebe aufsuchen, die Angaben von den Haushaltungsvorstehern einfordern und in eine Liste eintragen. Die Zähler oder die Gemeindebehörden sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen. Die Mengen sind in Zentnern und deren Teilbeträgen anzugeben. Die Angabe nach anderen Gewichtseinheiten ist verboten. Die Angaben müssen sämtliche Kartoffelvorräte, einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Aussaat bestimmten Mengen enthalten. Abzüge sind unzulässig. Die Anzeigepflichtigen sind verpflichtet, sich schon vor dem 15. ds. Mts. zu überzeugen, welche Mengen sich bei ihnen befinden, damit sie dem Zähler sofort genaue Angaben machen können. Nur die noch in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben. Die Anzeigepflichtigen haben durch Namensunterschrift in der dafür vorgesehenen Spalte der vom Zähler mitgeführten Liste die gewissenhafte Angabe zu bescheinigen. Die Anzeigen über Vorräte, die sich an dem Erhebungstage auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten, entweder dem Zähler oder der Gemeindebehörde (Bürgermeister oder Gemeindevorsteher) unmittelbar.

Anzeigepflichtige, (das sind alle, die Vorräte von einem Zentner und mehr im Gewahrsam haben), bei denen bis zum 17. ds. Mts. keine Bestandsaufnahme durch Zähler erfolgt ist, werden hiermit verpflichtet, diese Anzeige bis zum 19. dem Bürgermeister oder Gemeindevorsteher des Bezirks, in denen die in ihrem Gewahrsam befindlichen Kartoffelnlagern, durch Abgabe einer schriftlichen oder mündlichen Anzeige unmittelbar zu erstatten.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Altena, den 10. März 1915.

Namens der Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Kreises Altena: Thomee, Landrat.

Soeben eingetroffen:

Original-

Kriegs-Wolle

mittel graumeliert

prachtvolles Material zu Militär-Socken

Strang = 100 Gramm Mk. **1.00**

Amtlich vorgeschriebener Einzelverkaufspreis.

Max Laifle, Oberbrügge.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Bekanntmachung

zwecks Kriegsanleihe.

Zum zweiten Male im Laufe des gewaltigen Krieges, den Deutschland gegen eine Welt von Feinden zu führen gezwungen ist, ist in diesen Tagen das Reichsbankdirektorium mit Begebung einer Kriegsanleihe hervorgetreten.

Die zweite Kriegsanleihe dient wie die erste ausschließlich unserer wirtschaftlichen Kriegsrüstung. Es gilt, die Mittel bereit zu stellen, um unser tapferes Heer, das soeben auch den letzten Fußbreit deutscher Ostmark in glänzendem Siege vom Feinde gesäubert hat, durch den schweren Winterfeldzug hindurchzuführen und seine Schlagfertigkeit für den kommenden Sommer zu sichern.

Die Feinde, deren Ansturm sich an der Tapferkeit unserer braven Truppen gebrochen hat, wollen uns, wie sie selbst angekündigt haben, mit ihren finanziellen Machtmitteln erdrücken. Es gilt der Welt zu beweisen, daß auch auf diesem Boden der Sieg unser sein wird. Der große Erfolg der im September v. Js. ausgegebenen ersten Kriegsanleihe, die in kurzer Zeit 4½ Milliarden Mark brachte, hat unseren Feinden die bisher unterschätzte finanzielle Kraft Deutschlands enthüllt. Jetzt muß zu einem zweiten Schlage ausgeholt werden, der nicht weniger wuchtig sein darf als der erste.

Es ist daher die vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen nach seinen Mitteln auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen.

Bei den großen auf dem Spiele stehenden vaterländischen Interessen, andererseits der günstigen und sicheren Vermögensanlage, die durch die Anleihe dargeboten wird, bin ich bei der großen Opferwilligkeit der Eingesessenen des Kreises gewiß, daß auch hier dem Rufe des Vaterlandes im weitesten Umfange Folge geleistet wird.

Altena, den 10. März 1915.

Der Landrat: Thomee.

Bis zum 1. April ds. Js. werden noch

kostenfreie Hausanschlüsse

für elektrische Beleuchtung

hergestellt. Man fordere Antragsformulare beim **Komm. Elektrizitätswerk Mark, A.-G., Hagen i. W.**

Schöne abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnung

Berlinerstraße 100,

zum 1. Juli, evtl. 1. Juni zu vermieten.

Robert Boucke, Halver.

Ich suche zum baldigen Eintritt einen **kaufmännischen**

Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift.

Wilh. Bell jr.,

Buchdruckerei u. Zeitungsverlag

Halver.

Suche bis zum 1. April oder später ein tüchtiges

Dienstmädchen

Heinrich Reinecke,

Oberbrügge.

Eine Viehweide

von 15—20 Morgen groß zu mieten gesucht.

Angebote sind an Emil Tacke, Kreimendahl Post Schwenke zu richten.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Ia. Plockwurst,
entfettete Kakao-Milch
Eutol-Bonbons,
Chokoladen,
Pfeffermünz,
Kriegsseifenpapier,
Zigarren
Tabak etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Biertreber-Melasse

(bester Hafer-Ersatz)

empfiehlt

C. Zimmermann, Ohl, (Bez. Cöln).

Große und schöne Auswahl in

Konfirmations- und Oster-Karten, Kopf-, Ansichts- u. Serien-Karten aller Art

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Katholischer Gottesdienst in Halver.

Sonntag, den 14. März.

8 Uhr Frühmesse mit Predigt.
10½ Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2½ Uhr: Fastenandacht.
Mittwoch u. Freitag 8 Uhr: abends, wie bisher, Andacht.

20 Mark Belohnung

demjenigen, welcher mir die Person od. die Personen namhaft macht, die am letzten Sonntag u. auch früher schon das Dach und die Fensterscheiben in meinem Hälverhammer mutwillig durch Steinwürfe zerstörten.

Casp. Arn. Winkhaus,

Carthausen i. Westf.

Zur Konfirmation:

Gebetbücher Gesangbücher u. Bibeln.

C. Isenburg, Halver.

Soeben ein Waggon

Trebermelasse

eingetroffen

Otto Ohler, Ohl, Bez. Cöln.

Frisch eingetroffen

hochfein geräucherte

Fett-Bücklinge

5 Stück nur 20 Pfg.

hochfein geräucherte extra große

Riesen-Fische

2 Stück ca. 1¼ Pfund 30 Pfg.

Ia. Mainzer Käse

5 Stück 20 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Ammoniak-Superphosphat

und

Normal-Knochenmehl

empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Ohler, Ohl, Bez. Cöln.

Ia. **Pflanzbohnen u. Gartensamen**

in bester keimfähiger Qualität empfiehlt

Aug. Schäckermann, Halver